

Der mit Wasser gefüllte orange Schlauch könnte in Zukunft einmal im Jahr das Wasser in der Ammer stauen und so für einen ordentlichen Durchfluss im Unterjesinger Mühlkanal sorgen.

## Einmal durchspülen

## Schweizer Technik soll Unterjesinger Mühlkanal sauber halten

Eine pechschwarze Flutwelle schob sich gestern an Unterjesingen vorbei. Der gerade ausgebaggerte Mühlkanal wurde nachgespült.

MARIO BEISSWENGER

Unterjesingen. Eine Woche lang schaufelten und baggerten die Tübinger Stadtbaubetriebe am Mühlkanal in Unterjesingen. Jetzt hat die Stadtverwaltung ein 900 Kubikmeter großes Problem. So viel Schlamm wurde nämlich aus dem Kanal gehievt. Der große schwarze Haufen ist zwar nachgewiesenermaßen schadstofffrei, aber leider mit Müll gespickt: Draht, Limoflaschen, Konservendosen. Der zwischengelagerte Haufen sieht aus wie bester Humus. Er ist es sogar, aber genau das ist das Problem. Wegen des Mülls kann ihn trotz bester Qualität kein Bauer auf die Felder ausbringen und wegen des Humusgehalts gilt der Schlamm nicht als Erde und müsste als Sondermüll teuer entsorgt werden.

Mit dem Schlamm schlägt sich Cornelia Brausam-Schmidt vom Tiefbauamt herum. Vielleicht lässt sich der Zivilisationsmüll aussieben, hofft sie. In Zukunft möchte sie das Problem aber anders lösen. Die Baggeraktion – die erste nach 20 Jahren – "macht man eigentlich ungern, weil sich in der Gewässersohle soviel Leben bewegt".

Doch der Mühlkanal muss irgendwie ausgeräumt werden. Die Ammer fließt nur mit wenig Gefälle am Ort vorbei, nur wenig Wasser läuft durch den Kanal. So setzt er sich durch angespülten Schlick wieder zu. Im Ortschaftsrat, so sagt Ortsvorsteher Michael Rak, sei durchaus diskutiert worden, ob es den Mühlkanal noch braucht. Doch die untere Mühle hat ein Recht, die Antriebskraft des Wassers zu nutzen, und der Ort hänge mehrheitlich an dem Gewässer.

Im Tiefbauamt kam die Idee auf, nach der jetzigen Grundreinigung das Wasser im Kanal wenigstens einmal im Jahr richtig auf Trab zu bringen. Ein kräftiger Spülgang soll dafür sorgen, dass sich die Sedimente nicht mehr ansammeln. Die Technik dafür kommt aus der Schweiz. Es ist ein so genannter Stauschlauch, den eine Firma für den Hochwasserschutz entwickelte. Die doppelkammrige "Pool-Noodle" aus LKW-Planen-Stoff lässt sich – mit Luft aufgepumpt – an einen passenden Platz

bugsieren und wird dann mit Wasser gefüllt. Bei dem 15 Meter Stück, das am Mittwoch in Unterjesingen zum Einsatz kam, verwandeln sich so 90 Kilo Planenschlauch in eine 13 Tonnen schwere Wasserbarriere.

Feuerwehr und Schweizer Spezialisten testeten, ob sich der Schlauchwall fürs Wassermanagement am Mühlkanal-Abzweig eignet. "Einen Tsunami können wir damit nicht machen", dämpfte Andreas Roos von der Schweizer Beaver AG Befürchtungen. Die Barriere sollte die Ammer aber so gut aufstauen, dass ein ordentlicher Schwall durch den Kanal fließt. Gleichzeitig muss sie aber so viel Wasser unten durchsickern lassen, dass im Bachbett der Ammer genug für die Fische bleibt. "Das ist Weltpremiere im Wasserumleiten mit Stauschlauchtechnik", pries Roos das Verfahren.

Am Mittwoch funktionierte das Schlauchwehr zur Zufriedenheit der Beteiligten. Allerdings war nicht sonderlich viel Wasser in der Ammer, was den Barrierebau erschwert hätte. Der frisch ausgebaggerte Kanal nahm auch ohne Schlauchwall viel Ammerwasser auf. Die geschätzten Kosten für den Schlauch liegen zwischen 5000 und 10 000 Euro.